

**Evaluierungsergebnisse
des Pilotprojekts
„Transkulturelle Gewaltprävention und
Gesundheitsförderung“**

Projektlaufzeit: 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2015

Kurzbericht

Stefanie Galbavy-Hengl
Andrea Reisinger
Veronika Richter
Tom Schmid

August 2015

Das Pilotprojekt

Beim Pilotprojekt „Transkulturelle Gewaltprävention und Gesundheitsförderung“ des Vereins samara handelt es sich um ein aufgrund seiner Intensität und Dauer europaweit einzigartiges Projekt zur Arbeit mit Schüler*innen, Pädagog*innen und Schulleiterinnen sowie Eltern und Erziehungsberechtigten. Gewalterlebnisse bedeuten immer gesundheitsgefährdende Erfahrungen: eine stärkere/mächtigere Person übt (physische oder psychische) Gewalt an einer schwächeren, benachteiligten Person aus. Gewaltprävention ist ein wesentlicher Beitrag zur Förderung (gesundheitlicher) Chancengerechtigkeit, da sie Schwächere stärkt und Organisationen Möglichkeiten zur Gestaltung sicherer Strukturen zeigt.

Sechs Wiener Volksschulen nahmen an dem vierjährigen Projekt teil. Jeweils eine Projektklasse wurde von der ersten bis zur vierten Schulstufe in Form von Workshops begleitet, die nachhaltige Verankerung der Projektinhalte an den Projektstandorten sollte durch Lehrer*innen-Fortbildungen vor Ort erfolgen und für die Arbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten wurden eigene Elternabende organisiert. Fortbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen Wiens und Workshops im Zuge der Kinderuni Wien ermöglichten eine über die Projektschulen hinausgehende Breitenwirkung.

Im Projektzeitraum fanden an den Projektschulen insgesamt 216 Workshops, 33 Fortbildungen für Lehrer*innen der Projektschulen (zu je 5 Einheiten) und 39 Elternabende sowie insgesamt 428 Beratungsgespräche mit Schüler*innen, Pädagog*innen, Direktorinnen und Eltern bzw. Erziehungsberechtigten statt. An der Pädagogischen Hochschule Wien leiteten Expert*innen von samara 3 Lehrveranstaltungen, im Rahmen der Kinderuni Wien nahmen 75 Schüler*innen an den Workshops von samara teil.

Während der absolvierten Study Visits (Deutschland, England, Israel, Schottland, Schweden und Ungarn) wurden insgesamt 27 Organisationen besucht. Die Erkenntnisse daraus führten mitunter zur Entwicklung eigener Materialien. Aktuell wird an der Fertigstellung eines Handbuchs gearbeitet, welches theoretische und praktische Inputs zum Thema, Erfahrungen aus dem Projektmodell und konkrete Übungen für Pädagog*innen und Multiplikator*innen enthält.

Methoden der Evaluierung

Seit Beginn der Projektlaufzeit wurde das Pilotprojekt von der SFS – Sozialökonomische Forschungsstelle begleitend evaluiert. Um einen möglichst umfassenden Eindruck über die Projektergebnisse im Hinblick auf die drei Hauptzielgruppen Schüler*innen der Projektclassen, Lehrkräfte und Direktorinnen der Projektschulen sowie Eltern und Erziehungsberechtigte zu erhalten, kamen unterschiedliche Methoden zum Einsatz:

- Leitfadeninterviews mit Lehrer*innen der Projektclassen, Direktorinnen und externe Vortragende
- Narrative Interviews mit den Expert*innen und Projektleiterinnen von samara
- Teilnehmende Beobachtungen von Workshops, Fortbildungen und Elternabenden
- Gruppendiskussionen in den Projektclassen
- Feedback-Bögen bei Lehrer*innen-Fortbildungen und Teamsitzungen von samara
- Projektstagebücher an Projekt- und Vergleichclassen
- Fragebogen für Eltern und Erziehungsberechtigte

- SWOT-Analyse
- Literaturanalyse
- Auswertungsmethoden: Kodierparadigma, strukturgeleitete Textanalyse, lineare Auswertung der Fragebögen

Zentrale Ergebnisse

Im Hinblick auf die Zielgruppe der Schüler*innen der Projektklassen ist ein Großteil der Projektziele gänzlich und weitere Ziele teilweise erreicht worden.

Der stärkste Kompetenzzuwachs wird in den Zielkategorien Sprache über Gefühle, Respekt vor (kultureller) Vielfalt (mit Einschränkungen im Bereich Gender), Konfliktlösung und Recht auf Hilfe festgemacht. Die Evaluierung belegt deutlich, dass die Kinder als Multiplikator*innen fungieren. Die Vorurteile der Kinder sind vor allem gegenüber Schulkolleg*innen in der Klassengemeinschaft gesunken, sie begegnen einander mit Toleranz und Wertschätzung. Besonders bei benachteiligten Kindern führte das Projekt zur Steigerung des Selbstwertgefühls.

Ziele im Hinblick auf die Zielgruppe der Lehrer*innen und Projektschulen wurden in unterschiedlichem Ausmaß erreicht.

Positiv hervorzuheben ist die Entwicklung der Lehrerinnen der Projektklassen: hier ist weitgehend zu bemerken, dass die angestrebte Sensibilisierung und Qualifikation in hohem Ausmaß erreicht wurde. Die Mehrheit dieser sechs Lehrerinnen konnte Elemente des Projekts in den Unterricht übernehmen. Sie verfügen in vielen Bereichen über die Kompetenz zur Umsetzung der Projektinhalte in Schulklassen, die tatsächliche Umsetzung steht jedoch immer im engen Zusammenhang mit der Frage der Ressourcenknappheit an den Schulen. An manchen Projektschulen haben sich die Lehrerinnen der Projektklassen für ihre Kolleg*innen als Ansprechpartnerinnen in Sachen Gewaltprävention entwickelt.

Die **Direktorinnen waren starke Unterstützerinnen des Pilotprojekts und wünschen sich eine Fortführung der Projektinhalte**, vor allem durch die Lehrerinnen der Projektklassen, die dazu teilweise auch selbst konkrete Pläne äußerten. Fünf von sechs Direktorinnen würden erneut am Projekt teilnehmen, die sechste Direktorin würde die Entscheidung gemeinsam mit dem Kollegium treffen wollen.

Für den starken Handlungsbedarf im Zusammenhang mit transkultureller Gewaltprävention spricht auch der hohe Beratungsbedarf, wie die Anzahl der geleisteten Beratungsgespräche mit Direktorinnen und Lehrer*innen zeigt.

Betrachtet man den **gesamten Lehrkörper** aller Projektschulen, so wurden die gesetzten **Ziele teilweise erreicht**. Die Auswertung der Feedback-Bögen zu den Lehrer*innen-Fortbildungen zeigt eine sehr hohe allgemeine Zufriedenheit mit den Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Projekts. Im letzten Projektjahr beispielsweise beläuft sich die Bewertung der Zufriedenheit durch teilnehmende Lehrer*innen aller Projektschulen auf durchschnittlich 1,08 (wobei die bestmögliche Bewertung 1,00 betragen kann). Während sich in den Fortbildungen der Großteil der Lehrer*innen den Themen gegenüber offen zeigte und aktiv an den Fortbildungen mitwirkte, gab es auch einige Lehrer*innen, die ihre anfängliche Ablehnung gegenüber den Fortbildungen auch im Verlauf nicht ablegen konnten, Problemstellungen nicht als solche empfanden und angaben, nur wenig neue Inhalte mitnehmen zu können.

Die **Verankerung auf struktureller Ebene konnte teilweise erreicht werden**. Als größter Erfolg ist hier zu nennen, dass sich zwei Projektschulen im Projektverlauf dazu entschlossen haben, transkulturelle Gewaltprävention als SQA¹-Schwerpunkt zu wählen. An diesen Standorten entwickeln die Direktorinnen und Lehrer*innen selbst Ideen zur Arbeit an transkultureller Gewaltprävention und setzen diese im Schulalltag um. Auch an anderen Schulen hat das Projekt gute Auswirkungen zu verzeichnen, so wurden beispielsweise an mehreren Standorten Handlungsrichtlinien (z.B. bei Verdacht auf häusliche Gewalt) anlässlich des Projekts er- oder überarbeitet.

Eine vollständige Übernahme des Präventionsmodells auf alle Projektschulen hat im Rahmen der Projektlaufzeit nicht stattfinden können, die Vorbildwirkung und öffentliche Wahrnehmung ist jedoch beachtlich. Ein großer Erfolg ist die Übernahme des Modells über die Grenzen Österreichs hinaus: es wird von Kolleginnen in England ab Herbst 2015 an Schulen in London aufgebaut.

Die dritte große Zielgruppe des Projekts sind **Eltern und Erziehungsberechtigte**. Ihre Einbindung erfolgte vor allem über Elternabende, wobei die Teilnahme daran je nach Projektschule sehr unterschiedlich war. Mehr als drei Viertel der Eltern und Erziehungsberechtigten haben einen von der SFS erstellten abschließenden Fragebogen zum Projekt ausgefüllt, was einen sehr hohen Wert darstellt und großes Interesse am Projekt bescheinigt.

Die Fragebogenerhebung zeigt, dass mehr als zwei Drittel der antwortenden Eltern einen sehr guten Gesamteindruck vom Pilotprojekt haben. Beinahe die Hälfte der Eltern gab an, dass ihnen die Gestaltung der Elternabende besonders in Erinnerung bleibt, ein Drittel sagte dies über die interaktiven Übungen bei den Elternabenden. Die hohe Zustimmung zum Projekt und dessen Inhalten zeigt sich auch daran, dass mehr als 80 Prozent der antwortenden Eltern das Projekt für alle Volksschulkinder in Wien befürworten.

Wesentlich für die Erreichung der Ziele war die hervorragende Zusammenarbeit mit wichtigen **Kooperationspartnern** (Pädagogische Hochschulen Wiens, Wiener Stadtschulrat), die kontinuierlich professionelle Vernetzung in sieben **Netzwerken und Arbeitsgruppen** sowie die finanzielle Unterstützung durch den **Hauptfördergeber Fonds Gesundes Österreich und 20 weitere Fördergeber*innen und Unterstützer*innen**.

Die Projekthomepage sorgte nicht nur während der Projektlaufzeit als Plattform für Information, sondern liefert weiterhin Informationen, eigene Publikationen der Expert*innen von samara und Unterlagen für alle Zielgruppen, Multiplikator*innen, Interessierte und Fachpublikum. Die große Resonanz auf die Abschlussveranstaltung im Bundesministerium für Bildung und Frauen im Mai 2015 mit annähernd 100 Besucher*innen (darunter Stakeholder, Entscheidungsträger*innen, Fördergeber*innen und interessiertes Fachpublikum) bestätigt das bestehende Interesse am Pilotprojekt.

Aus dem Projekt entstandene nachhaltigkeitsfördernde Aktivitäten

Im Sommer 2014 gab es aufgrund von Nachfrage und erkanntem Handlungsbedarf ein fertig gestelltes Konzept für ein Folgeprojekt, welches bereits mehreren Stakeholdern präsentiert wurde. Die in diesem Konzept enthaltenen 12 ECTS-Punkte für den Besuch von

¹ Schulqualität Allgemein

Lehrveranstaltungen an Fachhochschulen im Rahmen des Projekts wurden bereits im Jänner 2015 zur Akkreditierung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule eingereicht.

Aus dem Study Visit in Schottland entwickelte sich eine internationale Kooperation, die eine unentgeltliche Schulung durch einen Experten aus Schottland für 25 Expert*innen des *Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen* in Wien ermöglichte. Die dabei erworbene Fachexpertise fließt in eine aktuell arbeitende *Taskforce Mobbing* ein, die unabhängig vom Projekt im Jahr 2014 gegründet wurde.

Weitere Lehrveranstaltungen für Pädagog*innen sind bereits für Herbst 2015 und Sommersemester 2016 an der Pädagogischen Hochschule Wien fixiert, ebenso Workshops im Rahmen der Kinderuni Wien 2016.

Bei der Internationalen Präventionsfachtagung am 14. November 2016 in Wien, die vom Verein samara in Kooperation mit dem *Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen* organisiert wird, werden die Ergebnisse des Pilotprojekts einer breiten Fachöffentlichkeit (etwa 400 Besucher*innen) präsentiert.

Diese Ergebnisse der Evaluierung zeigen deutlich, wie erfolgreich professionell konzipiert und umgesetzte, kontinuierliche Arbeit zum Thema Gewaltprävention im Zusammenhang mit Transkulturalität ist. Die weitere Begleitung von Bildungseinrichtungen im Hinblick auf transkulturelle Gewaltprävention und Förderung (gesundheitlicher) Chancengerechtigkeit durch ein Folgeprojekt oder weitere Unterstützungsangebote ist dringend erforderlich, um bereits bestehenden und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen adäquat begegnen zu können.

Kontakt:

SFS – Sozialökonomische Forschungsstelle
Witzelsberggasse 26-28/2, 1150 Wien
office@sfs-research.at

Veronika Richter, BA MA
Leitung Evaluierung „Transkulturelle Gewaltprävention und Gesundheitsförderung“
veronika.richter@sfs-research.at